

Hausindustrie und Heimarbeit in Deutschland und Österreich



Zweiter Band: Die Hausindustrie der Frauen in Berlin



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

LXXXV.

**Hausindustrie und Heimarbeit in Deutschland und
Österreich. Zweiter Band.**



Leipzig,

Verlag von Dunder & Humblot.

1899.

Hausindustrie und Heimarbeit

in

Deutschland und Österreich.

Zweiter Band.

Die Hausindustrie der Frauen in Berlin.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1899.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorbe merkung.

Der vorliegende Band der Enquete über Hausindustrie geht in seinen Absichten über die Ziele der übrigen Bände in etwas hinaus. Er will in seinen Einzelschilderungen gleichzeitig ein Gesamtbild geben. Die auf Frauenarbeit beruhenden Hausindustrien unserer großen Städte, deren Ausbildung das letzte Drittel unseres Jahrhunderts gebracht hat, erweisen sich thatsächlich überall, wo sie auftreten, als ein entwicklungs-geschichtliches Ganze, das seine gemeinsamen Gesetze besitzt und, auseinandergerissen, in seiner Bedeutung nicht klar wird. Es war zu versuchen, dieses Ganze für eine einzelne Stadt einerseits in Einzelschilderungen nach Möglichkeit im Detail zu erschöpfen und andererseits auch in seinen allgemeinen Entwicklungsgrundlagen irgendwie deutlich zu machen.

Das letztere Ziel verfolgt die Einleitung. — Unter dem ersteren Gesichtspunkte ist die Umgrenzung und Anordnung der Einzelarbeiten erfolgt; derart, daß zunächst die von neuen Bildungen größtenteils zur Seite geschobenen Textilhausindustrien und die gleichfalls zum Teil verdrängten Rußindustrien und dann im Anschluß an die in weiblichen Händen liegende Damenmaßschneiderei die verschiedenen größeren aus dieser heraus und neben ihr erwachsenen neuen Zweige der Berliner Bekleidungs-großindustrien, endlich die mit ihnen in vielfachem Zusammenhang stehende Sticker-eiindustrie dargestellt sind. Die außerdem noch geschilderte Portefeuillemarenindustrie ist die einzige mit dem Komplex der übrigen nicht in direktem Zusammenhang stehende Hausindustrie, die in Berlin noch weibliche Arbeitskräfte in irgendwie beträchtlichem Umfang verwendet. Als Schluß ist eine Schilderung der Danziger Frauenhausindustrie angefügt, die weniger den Zweck hat, die dortigen Industrien eingehend zu untersuchen, als durch die Ermöglichung eines allgemeinen Vergleichs die Berliner Verhältnisse in schärfere Beleuchtung zu rücken.

Während die Mehrzahl der Arbeiten sich nach dem Hauptzweck der Enquete im wesentlichen auf die Untersuchung der Betriebsform beschränkt, stand dem Verfasser der Arbeit über die Kleiderkonfektion ein umfangreiches in längerer Zeit von ihm selbst gesammeltes Material, das vor allem auch die Lage der Arbeitskräfte betraf, zur Verfügung. Seine Arbeit ist daher eine monographische Schilderung dieses Industriezweiges nicht nur nach der wirtschaftlichen sondern auch nach der socialen Seite geworden. Man gewinnt dadurch auf dem breitesten Gebiet der Berliner hausindustriellen Frauenarbeit einen Einblick in den lebendigen Untergrund der Betriebskonstruktionen, mit denen sich die anderen Arbeiten vorzugsweise zu beschäftigen haben. — Wesentlich über die Schilderung dieser Formen geht nach anderer Richtung auch die Arbeit über das Stickeriegewerbe hinaus. Sie soll gleichzeitig eine von der Verfasserin durchaus selbständig vorgenommene Untersuchung über den Zusammenhang zwischen weiblichem Hausfleiß und Hausindustrie auf einem der Hauptgebiete des ersteren sein. Die Arbeit von Herrn Dr. Feig über die Wäscheindustrie ist ein von ihm im letzten Winter gehaltener Vortrag. Er hat diesen, in einer Art Auszug aus seinem Buch über „Hausgewerbe und Fabrikbetrieb in der Berliner Wäscheindustrie“, in freundlicher Weise für die Enquete zur Verfügung gestellt, um das in diesem Band gegebene Bild abrunden zu helfen.

Die Heranziehung der Mitarbeiter ist für die Beiträge I, V, X, XI durch die Güte von Herrn Prof. Schmoller, für die Beiträge III, IV, VIII und XII durch die Güte von Herrn Prof. Sering erfolgt. Beide Herren haben auch einen Teil der Arbeiten in ihren Seminarien zum Vortrag gelangen lassen. Die Ausarbeitung der Beiträge Nr. III und IV hat Herr Prof. Sering unter seiner direkten Leitung vornehmen lassen.

Für mannigfache Unterstützung bei Beschaffung des statistischen Materials der Einleitung habe ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. Petersilie und Herrn Dr. E. Hirschberg auf das wärmste zu danken.

Alfred Weber.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung. Die Entwicklungsgrundlagen der großstädtischen Frauenhausindustrie.	
Von Alfred Weber	XIII—LX
I. Die Frauenarbeit in der Berliner Textil-Hausindustrie.	
Von Dr. Georg Neuhaus	1—25
1. Einleitung S. 1. — 2. Die Strumpffrickerei S. 7. — 3. Die Strumpfwirkerei und die Fabrikation von Phantasiwaren S. 15. — 4. Das Posamentiergewerbe S. 21.	
II. Die Pußindustrie in Berlin.	
Von Dr. Georg Neuhaus	27—52
Einleitung S. 27. — 1. Fabrikation künstlicher Blumen S. 30. — 2. Die Pußfederfabrikation S. 38. — 3. Die Strohhutfabrikation S. 50.	
III. Die Entwicklung der Berliner Damenmaßschneiderei.	
Von Luise v. Benda	53—69
I. Geschichtliches S. 53. — II. Statistisches S. 58. — III. Arbeitskräfte S. 59. — IV. Betriebsformen S. 63 (a. Offenes Magazin S. 63, b. Geschlossene Ateliers S. 65). — V. Ergebnisse S. 67 (a. Verhältnis der Betriebsformen zueinander S. 67, b. Konkurrenz durch die Konfektion S. 67, c. Umfang der Hausindustrie S. 68).	
IV. Die Betriebsformen der Berliner Damenmaßschneiderei.	
Von Marie Amalie Lipszyc	71—87
I. Allgemein Orientierendes S. 71. — II. Produktionstechnik, Arbeitsweise, Arbeitskräfte S. 72. — III. Großmagazin und großes Maßgeschäft S. 75. — IV. Der Handwerksbetrieb S. 83. — V. Rückblick S. 86.	
V. Die Kürschnerei und Mützenmacherei.	
Von Referendar Curt Rosenberg	89—128
I. Die äußere Entwicklung des Gewerbes nach Umfang und Absatz	90—96
1. Arbeitsgebiet des Gewerbes. Die einzelnen Branchen: Konfektion. Galanterie. Mützenmacherei. — 2. Technik. — 3. Geschichte	

des Gewerbes in Berlin. Älteste Erwähnung. Entwicklung des Gewerbes der Zahl nach im 18. Jahrhundert. Von den Freiheitskriegen bis zur Gründerzeit. — 4. Gegenwärtiger Zustand des Gewerbes nach den Absatzverhältnissen. — 5. Versuch einer Bestimmung der Zahl der im Gewerbe thätigen Personen seit der Gewerbeählung von 1895.

- II. Innere Entwicklung des Gewerbes und allgemeine Charakteristik der bestehenden Produktionsform 96—104
1. Das Handwerk in seiner alten Form. Die Zunftgesetzgebung. Das Privileg vom 5. Juli 1735. Vermutungen über die Beschäftigung von weiblichen Personen im 18. Jahrhundert. Selbständiger Gewerbebetrieb von Frauen. — 2. Die Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1810. Wirkungen derselben auf die Gestaltung der Betriebsform. Einschränkung der Gewerbefreiheit im Jahre 1849. Mutmaßliche Wirkungen derselben. — 3. Die beginnende Entwicklung zum Großbetriebe seit Ende der fünfziger Jahre. Ursachen derselben. Anfängliche Ausdehnung der neuen Betriebsform. — 4. Die Gewerbeordnung von 1869. Wirkungen derselben. Die Gründerzeit. Einfluß der wachsenden Kapitalisierung der Volkswirtschaft auf die Betriebsform. Einführung der Pelznähmaschine. Einfluß der Technik auf die Entwicklung des Großbetriebs. Die Ausdehnung des Marktes. — 5. Wie gelangt der Großbetrieb zum Verlagsystem? Saisoncharakter der Industrie. Arbeitermaterial. Das Verlagsystem als „wirtschaftlichste“ Produktionsform. Typische Merkmale des Systems — sweating system —, Beförderung desselben durch die Konkurrenz. — 6. Entwicklung des Großbetriebs in den einzelnen Branchen. Zerfetzung des Gewerbes mit dem Eindringen des Großbetriebs. Der Großbetrieb in der Galanteriemarenbranche. Entwicklung aus kaufmännischen und handwerksmäßigen Anfängen. In der Konfektion. In der Mützenmacherei. Pelzdecken- und Fußsackbranche.
- III. Die Betriebsformen des Gewerbes im einzelnen 104—119
1. Großbetrieb. Kaufmännische Organisation. Die hausindustriellen Betriebe. Größe derselben. Heimarbeit. Arbeitsteilung. Folgen des mechanischen Charakters der Arbeit. Frauenarbeit. Die einzelnen Personen der hausindustriellen Betriebe: Zwischenmeister, Gesellen, Mamsells. Lehrlingswesen. Arbeitsverhältnis. Saison und Arbeitslosigkeit. — 2. Das Handwerk. Einfluß des Großbetriebs auf die Betriebsform desselben. Schwäche des Handwerks. Betriebsorganisation. Größe der Betriebe. Arbeitsverhältnis. Lehrlingswesen. Frauenarbeit. Saison. — 3. Das Pelzmagazin. Bedeutung und Wesen. Verwandtschaft mit dem Großbetriebe. Betriebsorganisation. Arbeiter. Frauenarbeit. Saison.
- IV. Die zahlenmäßige Gliederung der im Gewerbe beschäftigten Personen 119—122

	Seite
V. Entwicklungstendenzen	122—128
<p>Lebensfähigkeit der Betriebsformen im Gewerbe: Handwerk, Magazin, Fabrik; Verlag insbesondere. Umfang des Verlagsystems 1882 und 1895. Ist das System dem Gewerbe wesentlich? Saisoncharakter. Arbeitermaterial. Ist das Gewerbe in der Form des Großbetriebs wesentlich großstädtisch?</p>	
VI. Berliner Kleiderkonfektion.	
Von Hans Grandt	
	129—389
Einleitung. Die Konfektionsindustrie im allgemeinen	129—132
I. Das Konfektionsgeschäft	132—154
<p>Geschichtliches. Umfang und Bedeutung. Arten der Konfektionsgeschäfte. Detailgeschäfte. Engrosgeschäfte (Absatzgebiete, Reise- und Platzgeschäft). Die Saison (Beispiele, Tabellen, Resümee).</p>	
II. Das Konfektionshaus und der in ihm sich abspielende Teil des Produktionsprozesses	154—163
<p>Die drei Stappen des Produktionsprozesses. Qualifizierung der Geschäfte (Das Herrenkonfektionshaus. Das Damenkonfektionshaus. Der Konfektionär).</p>	
III. Die Zwischenmeister und ihre Funktionen.	164—174
<p>Ausgabe direkt an Heimarbeiter und an Zwischenmeister. Die Grundformen des Zwischenmeisterbetriebes. Geschlecht und Familienstand der Zwischenmeister. Vorbildung und Entstehung der Zwischenmeister. Abholen und Liefern der Waren. Sonstige Funktionen.</p>	
IV. Betriebsformen und Arbeitszerlegung.	174—188
<p>Herrenkonfektion. Rock- und Paletotbranche. Jacketbranche. Soppen-, Hosen-, Westenbranche. Knabenkonfektion. Damenkonfektion. Resümee.</p>	
V. Werkstatt der Zwischenmeister. Arbeitszeit und Arbeitsräume . .	188—197
<p>1. Arbeitszeit. Werkstätten mit überwiegend weiblichen Arbeitskräften (nominelle und tatsächliche Arbeitszeit. Zeitlöhner und Stücklöhner. Unpünktlichkeit der Stücklöhner). Werkstätten mit überwiegend männlichen Arbeitskräften (effektive Arbeitszeit. Tabelle). Sonntagsarbeit. — 2. Arbeitsräume mit vorwiegend weiblichen Arbeitskräften. Bei vorwiegendem Werkstattbetrieb. Arbeitsraum als Wohn- und Schlafraum. Stufenleiter der Wohnungen bezw. Werkstätten. Bei vorwiegendem Heimbetriebe. Statistisches über Zahl der Räume und Arbeiter. Werkstätten mit vorwiegend männlichem Personal. Das Schlafen in der Werkstätte. Die sanitären Verhältnisse. Luftraum pro Kopf.</p>	
VI. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zwischenmeister	197—213
<p>Art der Entlohnung. Prämie. Zahltag. Verdienst am Stück. Unmöglichkeit allgemein Gültiges zu sagen. Damenkonfektion. Ausblick an der Hand der Tabelle. Herrenkonfektion. Beispiele. Jahreseinkommen. Tabellen. Durchschnitte. Besonders hohe</p>	

	Seite
Einkommen. Momente, die die Höhe des Einkommens bestimmen (Dualität der Arbeit, Umfang des Betriebes). Sicherheit der Position. Zahl der Geschäfte, für die der Zwischenmeister arbeitet. Privat-, Nebenkundschaft. Arbeiten auf eigene Rechnung.	
VII. Arbeitsverhältnisse der männlichen Arbeiter	213—230
Zuschneider. Bügler. Stepper. Gesellen. Werkstattarbeiter. Zeitlöhner und Stücklöhner. Heimarbeiter.	
VIII. Arbeitslöhne und Arbeitszeit der weiblichen Arbeiter.	230—257
Einteilung. Specialarbeiter (Stepperinnen, Einrichterinnen, Liefermädchen, Knopflochmacherinnen, Verknöpferinnen). Herrenkonfektion (Hosenbranche, Westenbranche). Knabenkonfektion (Werkstattarbeiterinnen, Heimarbeiterinnen). Damenkonfektion (Werkstattarbeiterinnen, Heimarbeiterinnen). Jahreseinkommen. Vergleichbarkeit der Löhne der einzelnen Kategorien. Ergebnis. Arbeitszeit: 1. der Werkstattarbeiterinnen, 2. der Heimarbeiterinnen.	
IX. Einige Momente, welche die wirtschaftliche Position der Arbeitskräfte beeinflussen	257—275
Zuwanderung und Alter der Werkstatt- und Heimarbeiterinnen und der Stepperinnen. Ausbildung (der männlichen, der weiblichen Arbeitskräfte). Bedeutung des wirtschaftlichen Rückhaltes (Familienstand). Die Alleinstehenden (Durchschnittseinnahmen). Nebenerwerb (Prostitution).	
X. Ernährung und Gesundheit.	275—295
Kostenaufwand. Zeit und Art der Mahlzeiten. Widerstandsfähigkeit. Berufsschädlichkeiten und spezifische Krankheiten. Die ansteckenden Krankheiten und die Übertragungsgefahr.	
XI. Die Wohnungsverhältnisse	295—329
I. Eigene Erhebungen. Schlafstellen der Werkstätten- und Heimarbeiterinnen. Wohnungen der Witwen u. s. w. Wohnungen der Verheirateten. — II. Erhebungen der Arbeiter-Sanitätskommission. Art der Erhebungen. Zahl der Wohnungen, der Räume, der Personen. Flächen- und Rauminhalt. Schlafräume. Flächen- und Rauminhalt, 1. im ganzen, 2. specialisiert. Erwerbsthätige Fläche und Luftraum pro Kopf. Ausgänge und Klosetts. — III. 16 Wohnungsflüssen. — IV. Verhältnis der Betten und Personen.	
XII. Die zahlenmäßige Erfassung der Erwerbsthätigen	330—336
Unverwendbarkeit der Reichsstatistik. Private und amtliche Schätzungen. Versuch einer Berechnung.	
XIII. Betrachtungen und Forderungen.	336—378
A. Ursachen der niederen Löhne und deren Beseitigung. B. Der Streik von 1896. C. Die Einführung von Lohntarifen. D. Die Einrichtung von Betriebswerkstätten.	

	Seite
XIV. Zukunftsfragen	378—389
Bedenken gegen die Feststellung von Tendenzen. Geschichtlicher Rückblick. Umfang der Werkstätten. Betriebswerkstätten und Verbot der Heimarbeit.	
VII. Die Betriebsformen und Arbeitsverhältnisse in der Berliner Wäsche-Industrie.	
Von Dr. Johannes Feig	391—411
VIII. Die Kostüm- und Weißwarenkonfektion in Berlin.	
Von Dr. Georg Neuhäus	412—422
1. Die Kostümkonfektion S. 412. — 2. Die Weißwarenkonfektion S. 420.	
IX. Die Fabrikation von Kravatten, Schirmen, Handschuhen, Hosenträgern und Korsetts in Berlin.	
Von Dr. Theodor Münster	423—457
1. Die Kravattenfabrikation S. 424. — 2. Die Fabrikation von Schirmen und Handschuhen S. 440. A. Die Schirmindustrie S. 440. B. Die Fabrikation von Glacéhandschuhen S. 447.	
X. Die Hausindustrie in der Berliner Ledergalanteriewarenindustrie.	
Von Dr. Hugo Kochl	459—497
1. Einleitung S. 459. — 2. Betriebsformen der verwandten Branchen S. 463. — 3. Branche und Betriebsform der Ledergalanterie S. 466. — 4. Arbeitskräfte S. 469. — 5. Produktionsprozeß S. 472. — 6. Die Betriebsform im einzelnen S. 473. — 7. Sociale Lage der Arbeitskräfte und Wohnungsverhältnisse S. 480. — 8. Verdienst S. 481. — 9. Einzelheiten S. 489. — 10. Stellung auf dem Weltmarkt. Absatz S. 492. — 11. Entwicklungstendenzen S. 495.	
XI. Das Stickerigewerbe in Berlin.	
Von Helene Simon	499—596
Einleitung	499—506
A. Die Tapissiererie	506—546
Einleitung. Die Herkunft der Tapissiererie, ihr technischer und gewerblicher Charakter.	
506—507	
I. Die Berliner Tapissiererie vor dem Canevästurz	
507—523	
1. Die Entwicklung der Tapissiererie zum Großbetrieb S. 507. — 2. Arbeitskräfte und Betriebsformen; der Canevästurz S. 513.	
II. Die Entwicklung der Tapissiererie seit 1880.	
523—539	
1. Die heutige äußere Gestaltung der Tapissiererie S. 523.	
2. Die innere Gestaltung S. 533.	
Sociale Rückblicke und Ausblicke	539—546

	Seite
B. Die Kunststickerei, Gold-, Silber- und Seidenhandstickerei	546—559
1. Die Kunststickerei vor 1870 S. 546. — 2. Die Wiedergeburt der Kunststickerei in den siebziger Jahren S. 550. Betriebsweise S. 551. Arbeitskräfte S. 553.	
C. Die Wäschestickerei	560—575
1. Die allgemeine Lage der Industrie und die Verteilung der Produktion S. 560. — 2. Die Wäschestickerei in Berlin. Namen- und Languetten-Handstickerei S. 563; a. Allgemeines S. 563; b. Betriebsweise S. 567; c. Arbeitsverhältnisse und Lohnlage S. 569.	
D. Konfektions- und Dekorationsstickerei	576—595
1. Allgemeines S. 576. — 2. Die Entwicklung der Konfektionsstickerei S. 577. — 3. Die Dekorationsstickerei S. 581. — 4. Die Plattstich-Maschinenstickerei S. 582. — 5. Die Kurbelstickerei S. 583.	
Schlußwort	595—596
XII. Hausindustrie der Frauen in Danzig.	
Von Arthur Dix	597—616

Einleitung.

Die Entwicklungsgrundlagen der großstädtischen Frauenhausindustrie.

Von

Dr. Alfred Weber, Berlin.

Bis zum Anfang unseres Jahrhunderts schien es als sollte unsere Kulturentwicklung zu einer zunehmenden nicht bloß geistigen, sondern auch wirtschaftlichen Einschließung der Frau in die Kreise der Familienexistenz führen. *Mulier taceat in ecclesia* war ungefähr so alt wie die auf der heutigen Familie beruhende staatliche Kulturentwicklung selbst. Aber seit dem Ausgang des Mittelalters war in den Städten auch die Ausschließung der Frau von den Hauptgebieten der gewerblichen Arbeit strenger geworden; und was sich in den spärlichen Großindustrien an Frauenarbeit eingebürgert hatte, hob die allgemeine Entwicklung nicht auf. Wenn man die Verhältnisse des platten Landes und der Städte verglich, konnte man glauben, es sei ein Rückstand der Barbarei, daß die Frau außerhalb der Stadtmauern auf gleichem Fuß mit dem Mann um das tägliche Brot kämpfte.

Unsere heutige Entwicklung erscheint als eine völlige Umkehr dieser Tendenzen. Gerade an den Stellen der höchstentwickelten Kultur sind die Frauen am wenigsten auf das Familienleben beschränkt. Das platte Land übertrifft heut noch immer die kleineren und mittleren Städte in der Beteiligung der Frau an der Erwerbsarbeit; von den Großstädten aber wird es seinerseits übertroffen. Thatsächlich bringt die Frauenbeteiligung an der Berufsarbeit auf fast allen Gebieten unserer materiellen und geistigen Existenz heute vor.

Es giebt eine höchst einfache Formel, mit der man die realen Grundlagen dieser Umwälzung aufdecken kann. Man kann einfach sagen: Die Erleichterung der Arbeit durch die Entwicklung der Technik und Arbeitsweise hat die Großindustrie in den Stand gesetzt, die Frauen der unteren Schichten als Arbeitskräfte zu einer Produktion zu verwerten, mit der sie die Frauen aller Schichten durch Zerstörung der Hauswirtschaft aus der Familie heraus und in die Erwerbsthätigkeit und Berufsarbeit hineintreibt. Anders gewendet: Die Technik hat die großindustrielle Frauenarbeit möglich gemacht, mit dieser die hauswirtschaftliche Frauenarbeit vernichtet und dadurch wiederum industrielle und sonstige berufliche Frauenarbeit geschaffen. Die Formel erklärt den großen Gang der Entwicklung; sie reicht aber nicht aus, wenn es sich darum handelt, irgend eins der Einzelgebiete weiblicher Arbeit, das sich ergeben hat, in den Grundlagen und Gesetzen seiner Ausbildung zu verstehen. Hier wirken häufig nicht bloß das Geeignetwerden irgend einer Art Arbeit und das allgemeine „Freiwerden“ weiblicher Arbeitskräfte, sondern eine ganze Reihe komplizierterer Komponenten der Entwicklung zusammen, und wir werden daher, um einen Boden für die in diesem Band folgenden Untersuchungen über die weiblichen Arbeitsgebiete, die in der Hausindustrie entstanden sind, zu gewinnen, zunächst versuchen müssen, die gemeinsamen besonderen Entwicklungsgesetze dieser Arbeitsgebiete zu finden.

Wir fragen dazu zunächst: Welcher Art und von welchem Umfang sind diese Arbeitsgebiete? Man hat sie bisher eigentlich wenig unter einem gemeinsamen Gesichtspunkt betrachtet.

Soweit das moderne Einströmen der Frauen in die Industrie in deren fabrikmäßig betriebenen Teile stattfand, hat es von Anfang an die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die kapitalistische Umwandlung der Frauenarbeit trat hier in greifbarer Form vor jedermanns Auge; man mußte sich fragen, ob man die Überanstrengungen der Frau durch Nacht- und Sonntagsarbeit und die rücksichtslose Ausdehnung der Arbeitszeit ungestört fortgehen lassen sollte. Wie die Erörterung der Regelung der Frauenarbeit in den Fabriken, ist daher auch die Beobachtung ihres Fortschreitens so alt wie sie selbst. Aber was man da vor sich sah und besprach, war nur die eine Seite einer Entwicklung, die noch eine andere mehr im Schatten verlaufende Hälfte besaß. Die Verwendung der zuströmenden weiblichen Arbeitskräfte für die kapitalistische Absatzproduktion war auch außerhalb von Fabrikmauern möglich; man konnte die Gebiete der Eigenproduktion und Störarbeit, die man den Frauen mit der einen Hand wegnahm, diesen mit der anderen Hand zusammen mit verwandten Gebieten der gewerblichen

Produktion in äußerlich kaum verwandelter Form wiedergeben, wenn man eben diese Arbeitsgebiete nicht in die geschlossenen Fabriken hineinzog, sondern zum Anbau Feld kapitalistischer Hausindustrie machte. Das geschah; und ein rapides Einströmen weiblicher Hände in diesen neuentstehenden hausindustriellen Teil der Großindustrie war die direkte Folge. Es erwuchs ein zweites, der öffentlichen Aufmerksamkeit zunächst mehr entzogenes Gebiet einer um so intensiveren kapitalistischen Frauenausbeutung; und man kann zweifelhaft sein, ob sich die Ausdehnung dieses Gebietes im letzten Drittel dieses Jahrhunderts nicht in erheblich schnellerem Tempo vollzogen hat, als die des Gebiets der Frauenfabrikarbeit. Es fehlt für die direkte Erfassung der Entwicklung an allem brauchbaren statistischen Material. Man ist auf Rückschlüsse aus den unsicheren und unvollständigen Zahlen über die allgemeine Entwicklung der gewerblichen Frauenarbeit angewiesen; aus ihnen kann man durch Abzug der Zahlen über die Frauenfabrikarbeit, wenn man die Frauenarbeit im eigentlichen Handwerk und in der Stör im Verhältnis zur Bevölkerung als stationär annimmt, wozu man im ganzen berechtigt ist, gewissermaßen einen Schattenriß der Zunahme der hausindustriellen Frauenarbeit entnehmen.

In Alt-Preußen nahm die Zahl der Fabrikarbeiterinnen von 1861—95 von 90 360¹ auf 279 817² zu bei einem Wachstum der weiblichen Bevölkerung von 9,16 auf 13,28 Millionen Seelen; sie stieg also von 0,9 auf 2,1 % der Frauenbevölkerung. Die Gesamtzahl der Frauen in der Industrie nahm aber in dem kürzeren Zeitraum seit 1867 von 170 000³ auf 662 011⁴ d. h. von 1,6 auf 4,9 % der weiblichen Bevölkerung zu. Während die Frauenfabrikarbeit also im letzten Drittel dieses Jahrhunderts sich im Verhältnis zur Bevölkerung etwas mehr als verdoppelt hat, hat sich die sonstige Frauenarbeit in der Industrie, deren Wachstum man durch Abzug der Frauenfabrikarbeit erhält, in derselben Zeit mehr als verdreifacht, sie ist von 0,8 auf 2,9 % der weiblichen Bevölkerung gestiegen, umfaßt also heute 2,1 %, die Frauenfabrikarbeit dagegen nur 1,2 % der weiblichen Bevölkerung mehr als damals. Man mag diese Zunahme der Frauenarbeit außerhalb der Fabriken zu einem nicht geringen Teil auf eine bessere statistische Erfassung gerade dieser Art Arbeit schieben, es bleibt immer noch, da 278 000 außerhalb der Fabriken thätige Frauen 1895 mehr gezählt sind, als bei analogen Verhältnissen wie 1867 hätten vorhanden sein dürfen,

¹ Jahrbuch für die amtliche Statistik des preussischen Staates Bd. II, S. 231.

² Bericht der Gewerberäte für 1895.

³ Preussische Statistik Bd. 16, S. 170.

⁴ Statistik des Deutschen Reiches, Bd. 104 S. 602, in Verbindung mit S. 224, 565—579.